

# rheingold-Jugendstudie 2010: Die Absturz-Panik der Generation Biedermeier

Köln - Die Jugend 2010 gibt ein verblüffendes Bild ab. Sie präsentiert sich sehr erwachsen, kontrolliert und vernünftig. Zielstrebig will sie ihren eigenen Weg finden. Dabei stehen Bildung, Karriere und ein hoffentlich gutes Einkommen hoch im Kurs. Eine große Anpassungs-Bereitschaft, persönliche Beweglichkeit und Pflichtbewusstsein werden ebenso als Garanten eines erfolgreichen bzw. abgesicherten Lebens angesehen, wie ein breites Kompetenz-Spektrum. Dies geht aus der [rheingold-Jugendstudie 2010](#) hervor.

Die Lebensentwürfe der jungen Menschen sind von klaren und vor allem erreichbaren Zielen bestimmt. Dabei scheint in diesen Entwürfen immer eine Biedermeierwelt durch, in der das zentrale Lebensziel darin besteht, ein kleines Haus mit Garten oder eine Eigentumswohnung zu besitzen. Bewohnt mit der eigenen Familien, den (beiden) Kindern und dem Hund. Das Lied von Peter Fox über das "Haus am See" ist daher eine Hymne an ein beschauliches Leben, in dem man endgültig angekommen ist, sich niedergelassen und sich im Kreise der Familie wohlfühlt. Zuhause will man sich gemütlich einrichten und Geborgenheit erfahren – möglichst mit einem verlässlichen und treuen Partner, an den man sich fest bindet.

## Zerrissenheits-Erfahrungen bestimmen das Lebensgefühl

Psychologisch verstehbar ist diese an die Ideale des Biedermeier erinnernde Lebens-Haltung nur vor dem Hintergrund einer veränderten Lebenswirklichkeit, die aus Sicht der Jugendlichen durch eine ungeheure Brüchigkeit und ständige Erschütterungen geprägt ist. Das lange Zeit sichere und berechenbare Versorgungs-Paradies Deutschland hat furchterregende Risse bekommen. Das Lebensgefühl der Jugendlichen ist daher stark von Zerrissenheitserfahrungen und Krisen geprägt – sowohl im gesellschaftlichen wie im familiären Rahmen. Jeder Jugendliche hat entweder in seiner eigenen Familie oder in seinem Umfeld Trennungen oder Scheidungen erlebt. Viele leben in Patchworkfamilien oder mit der alleinerziehenden Mutter. Aber auch in den noch "intakten" Familien wird häufig die mangelnde Präsenz oder Verlässlichkeit der Väter beklagt.

Eine sichere und tragfähige Basis finden die Jugendlichen aber auch nicht in der Gesellschaft, die durch immer neue Krisen erschüttert wird und die weder klare Leitlinien noch eine glaubwürdige Zukunftsperspektive bietet. Hartz IV ist daher für die Jugendlichen zum Sinnbild eines persönlichen Einbruchs- und Loser-Schicksals geworden, das jedem jederzeit drohen kann.

## Absturz-Panik und verzweifelte Wut auf die Verhältnisse

Das Lebensgefühl der Jugendlichen ist so nicht mehr wie in den siebziger Jahren von einer lodernen Revolte gegen enge betonierte gesellschaftliche Verhältnisse geprägt, sondern von einer schwelenden Absturz-Panik angesichts heillos offener, brüchiger Verhältnisse. Das Leiden an der erfahrenen Brüchigkeit, Unzuverlässigkeit und Ohnmacht erzeugt bei den Jugendlichen eine verzweifelte Wut auf die chaotische Unbeständigkeit der Welt. Diese Wut kann jedoch oft nicht kanalisiert und direkt ausagiert werden. Denn weder die oft toleranten oder kumpelhaften Eltern, noch die oft hilflos wirkenden Politiker eignen sich als Sündenbock oder Feindbild.

## Biographische Läuterungen: Vom Saulus zum Paulus

Im Umgang mit der verzweifelten Wut zeigen sich allerdings große Unterschiede zwischen Teenagern und Jugendlichen. Immer wieder erzählen die Jugendlichen Eskapaden aus ihrer eigenen wilden Teenager-Zeit, die von selbstzerstörerischen Akten wie Ritzen oder Komasaufen, Drogenexzessen, Mobbing, Cliquenterror, Bandenkriegen und Kleinkriminalität geprägt war. Aber sie berichten auch, dass sie mit 16 oder 17 Jahren plötzlich an einen Wendepunkt gelangt sind und in kurzer Zeit vom Saulus zum Paulus mutiert sind.

Angesichts der Wucht ihrer Verzweiflungsakte packte sie eine ungeheure Angst vor der verspürten Zerstörungskraft ihrer Wut: "Dann wurde mir auf einmal klar, wenn ich jetzt mein Leben nicht ändere, dann lande ich im Abgrund." Solche biographischen Umschwünge in ein Übermaß an Selbst-

Kontrolle, Anpassung und Vernunft lassen sich im Großen wie im Kleinen in fast allen Lebensbeschreibungen der Jugendlichen analysieren. Diese "vernünftige" Selbstdisziplinierung dient den Jugendlichen als seelischer Rettungsfallschirm, der die panischen Absturz-Ängste bannen und die eigene Wut dämpfen soll.

### **Der jugendliche Rettungsfallschirm gegen die Absturz-Panik: Ordnungs-Manie**

Viele Jugendliche entwickeln eine fast manische Suche nach festen und Halt gebenden Ordnungen und Regelwerken. Werte wie Pünktlichkeit, Disziplin, Höflichkeit oder Respekt vor Älteren gelten nicht mehr als spießig, sondern als Garanten für die oft vermisste Sicherheit und Verlässlichkeit. Chaos, Unordnung oder Überraschungen sind dagegen suspekt und wecken diffuse Ängste. Das Leben soll überschaubar bleiben und durch genaues Planen und Organisieren in eine berechenbare Struktur gebracht werden. Man will am Vorabend bereits genau wissen, was der neue Tag bringt und wie er abläuft. Daher erfreuen sich Serien im Fernsehen oder die täglichen Kontakt- oder Informations-Rituale im Internet speziell auf Facebook größter Beliebtheit. Bei vielen jungen Frauen steht "Germany's Next Topmodel" hoch im Kurs – als anschauliche Anleitung, wie man durch Ordnung, Anpassung und Disziplin zum Star werden kann. Versicherungen oder Bausparverträge sind längst nicht mehr verpönt, sondern ernst zu nehmende Möglichkeiten der Zukunftsplanung.

### **Freiwillige Selbstkontrolle**

Für die Jugendlichen ist es wichtig, jederzeit Herr der Lage zu sein und sich und das eigene Leben kontrollieren zu können. Sie haben daher eine große Feinfühligkeit entwickelt – eine Art seelisches Frühwarnsystem - im Hinblick auf plötzliche Erschütterungen oder Wendungen, die einen kränken, enttäuschen oder in Wut versetzen könnten. Sobald man merkt, dass etwas aus dem Ruder läuft, will man aktiv gegensteuern, moderieren, ausbalancieren und beschwichtigen. Der Wunsch zur (Selbst-)Kontrolle durchzieht alle Lebensbereiche der Jugendlichen.

In der Partnerschaft sind Treue und Verlässlichkeit wichtiger als überbordende Leidenschaft mit ihren plötzlichen Umschwüngen. Daher ist es wichtig, dass man immer weiß, wo der Partner gerade ist und was er genau macht. Der Beziehungs-Alltag ist daher oft stark reglementiert und hat mitunter bereits eine eheähnliche Struktur. Oft ist die Beziehung durch ein Treuediktat bestimmt, das ein Ausbrechen oder Fremdgehen des Partners als unverzeihlichen Verrat brandmarkt. Auch in der Sexualität wird die Selbst-Kontrolle nie ganz aufgegeben.

Die völlige orgiastische Hingabe und Selbstauflösung ist den Jugendlichen suspekt. Man bleibt auch beim Akt in der Rolle des teilnehmenden Beobachters, die eine aktive Steuerung des Geschehens ermöglicht. Die konkreten Beschreibungen der eigenen Sexualität haben daher mitunter den Charakter eines kontrollierten Stellungen-Krieges.

In der Ernährung, im Umgang mit Alkohol und Zigaretten ist auch eine starke Disziplinierungs- und Mäßigungs-Tendenz zu beobachten. Man versucht, sich gesund zu ernähren und Sport zu treiben. Viele Jugendliche besuchen mehrmals die Woche ein Fitness-Studio. Während der Woche wird eher wenig Alkohol getrunken und überraschend wenig geraucht. Selbst die erklärten Raucher haben eine Fülle von Regeln und Vorgaben entwickelt, die das eigene Rauchverhalten einschränken (nicht in der Wohnung, nicht im Auto, nicht allein, nicht vor den Eltern, nicht bei Langeweile usw.). Selbst die Gesetzesvorgaben des Nichtraucherschutzgesetzes werden überwiegend begrüßt oder akzeptiert, denn sie unterstützen die freiwillige Selbstkontrolle.

Die starke Selbstreglementierung erzeugt allerdings auch immer wieder eine Art Absturz-Sehnsucht. Vor allem an den Wochenenden wird der Wunsch stark, diese ganzen Einschränkungen zu sprengen. Es werden dann regelrechte Wochenend-Ausbrüche gestartet. Man schießt sich mit Alkohol ab, raucht Unmengen Zigaretten oder liegt den ganzen Tag im Bett und chillt.

### **Kompetenz-Hamstern**

Die Vorstellung eines permanent drohenden Absturzes hetzt die Jugendlichen vor sich her und motiviert sie dazu, sich dagegen aufzurüsten und zu schützen. Die Jugendlichen sind daher sehr emsig und leistungsbereit. Sie investieren viel Zeit in ihre Ausbildung. Bereits in der Schulzeit

beginnen sie sich ein ganzes Arsenal von (zertifizierten) Fertigkeiten, Ausbildungen und Kompetenzen zu beschaffen: Praktika, Fremdsprachen-Kenntnisse, Auslands-Aufenthalte, Zusatz-Qualifikationen gelten als unerlässliche Fahrkarten in eine erfolgreiche Zukunft. Allerdings werden diese Kompetenzen häufig sehr wahllos, maßlos oder schematisch gehamstert. Denn die Jugendlichen haben meist kein klares Bild, was aus ihnen werden soll. Die Auswahl des wichtigen Rüstzeugs entspringt nicht einem flammenden Interesse oder der Liebe zur Sache, sondern einer Rundumsorglos-Logik. Daher wissen die Jugendlichen mitunter auch nicht, ob und wann sie genug können. Immer bleibt die Sorge, es könnte noch eine Qualifikation fehlen.

### **Versager-Ausgrenzung**

Ihre ständigen Absturz-Ängste versuchen die Jugendlichen aber auch zu bannen, indem sie sich strikt von allen Menschen abgrenzen, die bereits abgestürzt sind. "Du Loser", "Du Opfer" oder "Hartz IV" avancieren zu gern gebrauchten Schimpfworten. Den Opfern und Verlierern der Gesellschaft wird nicht Mitleid oder Solidarität entgegengebracht, sondern Verachtung und Schmähung. Häufig selbst von Jugendlichen, die sich selbst als eher links oder als solidarisch charakterisieren. Denn diese rigide Distanzierung von den Verlierern ermöglicht es ihnen, die Illusion eigener Kontrolle über das Lebens-Schicksal aufrecht zu erhalten. Man muss nur den Nachweis erbringen, dass die Loser selbst schuld an ihrem Los sind. Dann hat man die Möglichkeit, nicht die gleichen Fehler zu machen und seinem Leben eine bessere Wendung zu geben.

Insgesamt haben die Jugendlichen ausgehend von ihrer Erfahrung das Bild einer Zweiklassen-Gesellschaft entwickelt. Die Welt ist klar geteilt in Winner und Loser, in Superstars und Hartz IV, in gut und böse. Und tatsächlich ist auch die Jugend geteilt in die leistungswilligen und strebsamen Kompetenz-Hamsterer und den Versagern, Resignierten oder Outlaws. Sie haben es aufgegeben, sich aktiv dem Absturz entgegen zu stemmen und lassen sich ohne Fallschirm in das staatliche Sicherungsnetz fallen.

### **Mütterlich-Mediale-Schutzräume**

Auch für die leistungswilligen Jugendlichen ist es bedeutsam einen Schon- und Schutzraum zu haben, der sie auffängt, trägt und ihnen Geborgenheit vermittelt. Dieses Urvertrauen - jenseits aller Absturz-Ängste – gehalten zu werden, finden die Jugendlichen vor allen bei den Müttern und bei den Medien. Überraschend viele Jugendlichen stimmten regelrechte Lobeslieder auf ihre Mütter an. Die eigene Mutter steht für die Verlässlichkeit und Sicherheit, die man sonst in der Welt nicht findet. Mit der Mutter verbunden ist die Hoffnung auf eine bedingungslose Liebe. Eine Liebe, die nicht an Erfolgsbedingungen geknüpft ist, sondern auch besteht, wenn man scheitert oder abstürzt. Die Nähe oder das freundschaftliche Verhältnis zur Mutter manifestiert sich in einer steten Rückkehr ins elterliche Heim. Das "Hotel Mama" dient nicht nur der simplen Bequemlichkeit, sondern einer existentiellen seelischen Stabilisierung.

Aber auch die Medien erfüllen diese Stabilisierungs-Funktion. Die Jugendlichen umhüllen sich regelrecht rund um die Uhr mit diversen Medien wie Radio, Fernsehen, Internet oder Handy, die meist sogar parallel genutzt werden. Kleine MP3-Player fungieren als mobile Ohrenschnuller, die einen draußen begleiten und umsäuseln. So können verstörende Leerstellen im Alltag vermieden werden, in denen man sich auf sich allein zurückgeworfen sieht. Vor allem Plattformen wie Facebook oder StudiVZ werden im Sinne einer ständigen Anbindung und Kommunikations-Zufuhr genutzt. Neben den zahllosen virtuellen Kontakten gewinnen jedoch einige wenige "leibhaftige" Freundschaften wieder stärker an Bedeutung.

### **Jenseits der Absturz-Angst - die weitere Entwicklung der Jugendkultur**

Das für die Jugend typische Wechselspiel zwischen Ordnungs-Suche (Orientierung an den Kultur-Standards) und der anarchischer Rebellion gegen alle kulturellen Ordnungen ist derzeit blockiert. Angesichts einer als zerrissen, brüchig und wenig tragfähig erlebten Lebenswirklichkeit, sehnt sich die Jugend in erster Linie nach Stabilität. Sicherheit und Kontrolle findet sie in der Flucht in eine abgesteckte und verlässliche Biedermeier-Welt.

Risiken, große Träume, Zukunftsutopien, die Neugier auf ein das Leben mit seinen ungeahnten Potentialen werden derzeit abgedämpft und in Schach gehalten. Der Generationskonflikt (als Motor

gesellschaftlicher Entwicklung) wird daher nicht offen ausgetragen. Allerdings zeichnet sich für die nächsten Jahre eine Suche nach klaren oder fundamentalen Wahrheiten, Leitlinien oder Gewissheiten ab, die aus dem Gefühl der Beliebigkeit und Zerrissenheit herausführen. Die Jugend 2018 wird wieder entschiedener und klarer Position beziehen für ihre Lebensutopie.

*Zur Studie:*

*Die aktuelle Studie zur Jugendkultur ist eine Eigenstudie des rheingold-Instituts, die alle acht Jahre durchgeführt wird. Die Studie wurde von IKEA Deutschland finanziell unterstützt.*

*Empirische Basis:*

*Durchführung von 100 zweistündigen psychologischen Tiefeninterviews mit Jugendlichen zwischen 18 und 24 Jahren, geschlechtsparitatisch*

*Erhebungsorte: Köln, Berlin, München und Hamburg*

*Berufliche Situation: 40% Auszubildende, 10% Studenten, 30% Angestellte, 20% Arbeiter*

*Quelle: [rheingold](#)*